

*Krisberg, Barry: Crime and Privilege. Toward a New Criminology. Englewood Cliffs: Prentice Hall (Spectrum), 1975, 3.45 Dollar.*

Krisberg hat nicht die Absicht, Taylor/Walton/Young oder Quinney in der Bemühung um eine theoretische Grundlegung der „neuen Kriminologie“ Konkurrenz zu machen; es geht ihm um die Dokumentation der vielfältigen Versuche, gesellschaftliche Organisation der Abweichungskontrolle in ihrer Abhängigkeit von politisch-ökonomischen Herrschaftsverhältnissen zu begreifen. Er beruft sich (Kap. 1) auf Wright Mills (1) in seiner Kritik der traditionellen Kriminologen, deren Theorien und Forschungs-

ergebnisse von ihrer Affinität (oder Zugehörigkeit) zur herrschenden Klasse bestimmt sind, und (2) in seinem Plädoyer für eine neue Kriminologie, die soziologische Imagination hat, d. h. Handeln nicht auf persönliche Idiosynkrasien, sondern auf historisch-soziale Strukturen und Muster zurückführt.

Auf diesem Hintergrund referiert und diskutiert Krisberg (Kap. 2) exemplarische Arbeiten über die gesellschaftliche Funktion der Vergewaltigung (S. Griffin), Waffengebrauch durch Polizei (Tagaki), Rassismus als Strukturmerkmal der amerikanischen Gesellschaft (Blauner), Beziehungen zwischen Wirtschaft und organisiertem Verbrechen (Tyler), die Kriminalisierung der Gewerkschaften (Dubofsky), die Fungibilität des Justizsystems für die Kontrolle politischer Bewegungen (Balbus). Zusammengenommen ergibt sich eine gut belegte Darstellung der Formen, in denen das System der formalen sozialen Kontrolle die Produktionsvoraussetzungen für eine kapitalistische Gesellschaftsformation leistet (Kap. 2).

Im dritten Kapitel präsentiert Krisberg Dokumente der Politisierung schwarzer Gefangener: neben auch in der BRD publizierten Texten von Angela Davis, George Jackson und Eldridge Cleaver etwa den Brief der „Panther 21“ an Richter Murtagh, in dem die Rechtlosigkeit der Schwarzen seit der Sklaverei historisch nachgezeichnet wird.

Abschließend werden die Hauptthesen von Rusche und Kirchheimer referiert. Aus dieser Abfolge von politischen Texten und theoretischer Analyse wird Krisbergs (idealistische) Programmatik deutlich: „We must never presume to speak for those who have not selected us to do so. Ideally, out of the dialogue and dialectic of ongoing struggles for social change will come the fresh insights, the clues for theory construction, and the priorities for research and practice“ (S. 169).

Karl F. Schumann, Bremen